

Erstens: In der Frage der Einschätzung des Wesens der Beschlüsse des XX. Parteitages zur Überwindung der Erscheinungen des Personenkults und der Verletzung der Leninschen Normen des Parteilebens in der KPdSU. Diese Beschlüsse habe ich von Anfang an gebilligt und habe sie für notwendig und richtig gehalten. Das gilt auch für alle später vom ZK der KPdSU gefaßten Beschlüsse zur konsequenten Fortführung der auf dem XX. Parteitag festgelegten politischen Linie. Die Schirdewan-Gruppe zog falsche Lehren aus den Feststellungen des XX. Parteitages, und ich muß zugeben, daß hierin auch bei mir Schwankungen bestanden. Die Gründe für diese falschen und schädlichen Schlußfolgerungen der Schirdewan-Gruppe bestanden sicherlich in Tendenzen des Zurückweichens vor den größer werdenden Schwierigkeiten des Klassenkampfes in Deutschland und den komplizierter werdenden Fragen des sozialistischen Aufbaus sowie der Kapitulation vor parteifremden Auffassungen. Was mich betrifft, so glaube ich nach gewissenhafter Selbstprüfung, daß die Gründe, die mich in diesem Punkte zu der fraktionellen Gruppe um Schirdewan geführt haben, zu suchen sind in einer falschen Einstellung zu den Prinzipien von Kritik und Selbstkritik und in einer falschen und undialektischen Auffassung vom Wesen der Kollektivität unter Verkennung der besonderen Rolle und Bedeutung führender Genossen.

Der Hauptfehler der Schirdewan-Gruppe bestand darin, daß sie eine völlig falsche und undialektische Nutzenanwendung für die Politik unserer Partei aus den Beschlüssen des XX. Parteitages in den Fragen der Politik der friedlichen Koexistenz zog, indem sie die Feststellungen des XX. Parteitages über die Möglichkeit des zeitweiligen friedlichen Nebeneinanderbestehens der zwei großen gesellschaftlichen Systeme auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auch auf den Bereich der ideologischen Fragen übertrug. Hieraus ergaben sich alle jene Fehler in bezug auf die Einschätzung der politischen Entwicklung in unserer Republik und in Deutschland und in bezug auf die Strategie und Taktik der Partei. Es ergab sich daraus die Unterschätzung der Gefahren der Feindtätigkeit in unserer Republik und vor allem die Auffassung, daß es im Interesse der politischen Entspannung in der Welt und der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands notwendig sei, das Tempo des Aufbaus des Sozialismus nicht zu beschleunigen, sondern zeitweilig auf der Stelle zu treten. Die Entwicklung des letzten Jahres hat gezeigt, wie falsch und politisch steril diese Konzeption war. Die kühne und entschlossene Durchführung der auf dem 30. Plenum festgelegten Politik der Partei trägt gerade jetzt ihre Früchte. Sie hat nicht nur zu einer inneren Stärkung und Festigung der volksdemokratischen Ordnung und zu großen Fortschritten auf dem Weg zum Sieg des Sozialismus geführt, sondern auch zu einer gewaltigen Steigerung des internationalen Ansehens und der Autorität unserer Republik. Sie hat dazu geführt, daß sich die Konzeption der Partei in den entscheidenden Fragen der internationalen und der gesamtdeutschen Politik, so in der Frage des Kampfes um den Frieden, der Konföderation usw. immer mehr durchsetzt und zu einer politischen Realität wird.

Wenn ich noch zur Zeit des 35. Plenums der Meinung war, daß es sich damals um Meinungsverschiedenheiten von nicht prinzipieller Bedeutung handelte, so habe ich inzwischen begriffen, daß es sich in Wirklichkeit um Grundfragen der Politik der Partei handelte. So verstehe ich heute auch, daß die Konzeption der Schirdewan-Gruppe auf eine Änderung der Grundlinie der Partei und ihrer Führung hinauslief. Auch die Äußerungen von Ziller auf jener Zusammenkunft bei der Wismut offenbarten den Inhalt der fraktionellen Bestrebungen auf Änderung der Führung der Partei und ihrer politischen Grundlinie. Es ist heute meine ehrliche Überzeugung, daß die großen Erfolge der Partei auf allen Gebieten im letzten Jahr nicht möglich gewesen wären ohne die ideologische und organisatorische Liquidierung der Schirdewan-Gruppe und die dadurch erreichte Wiederherstellung der Einheit der Parteiführung.